



Bezugspreis:
 Inland: Ganzjährlich durch die Post Mk. 1.00
 Ausland: Einzelnummer 3 Pfennig. (10 Rappen) " 1.20

Anzeigenpreis:
 Die dreispaltige Feuille Mk. 0.30
 bei Vereins- und Versammlungsanzeigen " 0.20

Unabhängiges Organ für Anarchismus und Syndikalismus.

II. Jahrgang.

Hamburg, März 1914.

No. 21.

Märzenstürme!

Rauhe Winde wehten durch das Land. Ein Knistern und Brechen, ein Schwanken und Beben. Die Natur schüttelte den tückisch-grausamen Tyrannen Winter ab.

Dasselbe in der Geschichte der Völker. Ein Brausen und Krachen, zischend pfeift die Flintenkugel durch die Gassen. Donnernd entlädt das Geschütz seine Ladung. Dröhnend schlägt die Kugel gegen die Barrikade.

Doch auch hier ist man nicht müßig. Schuß folgt auf Schuß, Kugel auf Kugel pfeift hin und her.

Das Volk ist erwacht! Mit Schießprügel und anderen Waffen verlangen sie ihr Recht. Und sie erkämpfen es sich. Der Opfer nicht achtend stehen sie im Kampf und — siegen.

Ein Schütteln, ein Krachen geht durch die Lande. Die Rechte der Throne, auch diese selbst stürzen.

Auch bei uns! Wer denkt nicht jener Tage des März in Berlin, an denen unsere Väter im blutigen Kampfe gegen Tyrannei und Willkür sich erhoben. Wer gedenkt nicht jener schicksalschweren Stunden, als der König vom Volke gezwungen wurde, den gefallenen Barrikadenkämpfern Ehrfurcht zu erweisen.

„Die Kugel mitten in der Brust, den Schädel breit gespalten;“ so wurden sie vor ihm vorbeigetragen. Das waren Revolutionäre, die zu kämpfen, aber auch zu sterben wußten für ihre Ziele. Das war die Revolution.

So war! Die Kugel in der Brust, die Stirne breit gespalten, So habt ihr uns auf schwankem Brett auf zum Altan gehalten!
 „Herunter!“ — und er kam gewankt — gewankt an unser Bett;
 „Hut ab!“ — er zog — er neigte sich! (so sank zur Marionette, Der erst ein Komödiant war!) — bleich stand er und beklommen!

Das Heer indes verließ die Stadt, die sterbend wir gewonnen!

Das war die Demütigung bis in den Staub für die Hohenzollernherrscher.

Aber, es war nur eine Demütigung, nichts weiter. Ohne unsere Achtung für die März-kämpfer deshalb zu vermindern, können wir dies heute sagen.

Das absolute Königtum lag beslegt, zer-treten am Boden. Aber, anstatt es zu zer-schlagen, begnügte man sich damit, daß von demselben „Rechte“ gewährt wurden. Pa-pierne Rechte, das war alles, was als Frucht der Revolution von den Völkern verlangt — und auch erlangt — wurde. Dem Königtum ließ man die Macht der Gewehre und Kanonen. Und diese Macht ist kräftiger und ein durchgreifenderes Argument, als alle Verfassungen.

Weil die Herrschenden doch weiter über die Militärmacht zu verfügen hatten, deshalb gelang es ihnen, ihre Kräfte zu sammeln und zu stärken, und nach kurzer Zeit, neu-gestärkt, war es ihnen ein Leichtes, dem-vertrauensseligen Volke seine Rechte wieder zu entreißen, oder dieselben wirkungslos zu machen: Die Frucht der Revolution ging verloren. — — —

Auch heute ist März! Draußen in der Natur derselbe Kampf gegen den Despoten Winter. Draußen dasselbe Schwanken und Beben, dasselbe Knistern und Brechen.

Und in der Geschichte der Völker?

Auch hier ist „Märzenstimmung“, Revo-lutionsstimmung. So sagen uns wenigstens die Führer der Viermillionenpartei.

Ein Zischen und Brausen, ein Murmeln und Lärmen. Und selbst „Bomben“ platzen. Während geht die Redeschlacht hin und her. Einer überbietet den andern an Demagogie, Heuchelei und Dauerreden. Ab und zu der große Coup. Eine „Bombe“ der Enthüllun-gen platzt. Die Revolution von heute, die von den „revolutionären“ Führern der Volks-massen in den diversen Parlamenten geführt wird. Die Revolution des vierten Standes, die zur parlamentarischen Theaterspielerei geworden ist. Die Rebellion der zusammen-geschlossenen Arbeitermassen, die ihre Füh-

rer in den Unternehmerbüros mit dem mehr oder weniger großen Redetalent gegen die Feinde Kapitalisten fechten lassen.

Das Kampffeld hat sich verschoben. An-statt der Barrikade — die Rednertribüne, anstelle der Flintenkugel der Redeschwall. Und auch die Folgen dieser „Revolution“ sind andere. Anstatt der Wunden und des Todes, die dem Barrikadenkämpfer drohten, Ehren, gute Stellungen, Erklommung der höchsten Posten für die Revolutionäre der Parlamentaristritüne und der Unternehmerbüros!

Und das Volk?

Dasselbe betrogene. Waren bei der früheren Revolution die Kampfmittel, die die Revolutionäre verlangten, das Ziel, es heute damit anders bestellt. Das Ziel, daß den Arbeitern vorschwebt, ist aller An-strengungen wert. Nur die Kampfmittel der heutigen Revolutionäre sind unwirksam. Wann hat jemals eine Regierung auf die Stimmen der Volksvernunft gehört? Wann haben Papierfetzen des Rechts und Dauer-reden hochweiser Volkvertreter die „schla-gende“ und „treffende“ Gewalt der Regie-rungen niederzwingen können? Wann war bunteres Feuerwerk dazu dienlich, feindliche Gewalten zu besiegen?

Wert- und wirkungslose Schaumchlägerel, daß ist heute die „Revolution“.

Und wieder wird es März sein! Wieder wird der Ansturm des Frühlings die Ketten des Winters zersprengen.

Auch die Völker werden wieder März sehen. Doch ein ander März! Kein Barrikadenkampf! Kein Wallenturm! Kein Krachen der Geschütze. Ruhe eisige Ruhe wird herrschen. Die Spindel, die lange gesummt in der Fabrik, das Faßchen, das lange gesurrt, werden aufhören, zu Summen und Surren. Die Lokomotive, die fauchend und stampfend Lasten fortwälzte, die Ma-schine, die stöhnend und knirschend das Räderwerk des Fabrikgetriebes in Gang setzten, sie werden Stampfen und Fauchen unterlassen. Der Meißel der knirschend wie die Hacke sich ins zähe Gesteln bohrte wird drunten im Schacht, die Kelle, die

klingend den Stein in Reih und Glied häm-
mend, auch sie werden beiseite gelegt.

Fabrikentum und Arbeitsgestöhn verstum-
men. Das Volk, das Arbeitsvolk ist er-
wacht zur Revolution. Nicht, um im blutigen
Kampfe sich herumzuschlagen. Aber, um
der Gesellschaft die Grundlage, den Feis,
auf der sie ruht, zu entziehen. Und diese
Grundlage, was ist es anders, als die segens-
pendende „Arbeitskraft“.

Das ist die Revolution der Zukunft. Die
Selbstbestimmung des Proletariats. Der Wille,
nicht länger mehr zu schreiten für andere,
die Weigerung, länger den geregelten Gang
einer Gesellschaft der Unterdrückung und
Ausplünderung zu garantieren durch ihrer
Hande Arbeit.

Dann wird ein Brechen und Dröhnen, ein
Krachen und Stürzen durch die Lande gehen!
Die alte Ordnung, gottgewollt wie sie heißt,
aber tödlich in ihren Wirkungen, wird zu-
sammenbrechen. Die Stützen der Tyrannei
werden zerknickt und wirkungslos, die
Tyrannei selbst wird zertrümmert werden.

Und aus dem, was Märzstürme zerstört
haben, wird ein neuer Menschheitsfrühling
sich erheben.

Rauhe Stürme der sozialen Revolution
werden das heute Bestehende vernichten,
und aus den Trümmern wird eine neue Ord-
nung der Freiheit und Gleichheit für alle
erstehen.

Märzstürme — Frühlingswehen für die
Menschheit!

Luigi.

Achtung! Achtung!

Die nächste Nummer des „KAMPF“ er-
scheint als Malzeitung 8seitig. (Doppel-
nummer April-Mai)
Einzelpreis 10 Pfennig. Von 5 Exemplare an
8 Pfennig portofrei.

Wir bitten die Genossen, sofort ihre Be-
stellungen zu machen. Versand spätestens
am 25. April.

Gleichzeitig machen wir auf unsere Mal-
karten aufmerksam.

Einzelpreis 5 Pfennig. 25 Stück 1 M.

Fall der Pariser Kommune.

Am 21. Mai 1871 drangen die Verseriler
in Paris ein, durch Verrat, und es begannen
die heldenmütigen, aber hoffnungslosen
Straßenkämpfe der Pariser Kommunisten,
nachdem man sich schon sieben Wochen
außerhalb der Stadt mit dem Feind geschla-
gen. Die Blüte des europäischen Sozialis-
mus und der Revolution wurde vernichtet;
wieder einmal hatte die Vergangenheit über
die Zukunft gesiegt. Es war für alle Revo-
lutionäre von Europa der schlimmste Tag
ihres Lebens, den sie beim Eintreten dieser
Nachricht durchmachen mußten. Nicht nur
die Idee erlitt eine Niederlage; die nächsten,
die nächsten Freunde verloren sie, ihre bes-
ten Brüder und Schwestern. Die revolutionäre
Familie wurde Tausender, Zehntausender
ihrer besten Mitglieder beraubt. Es waren
Tage, die nicht enden wollten, als Stunde
für Stunde die Schreckensnachrichten ein-
trafen. Die nächsten Menschen starben
und der Glaube an die Revolution starb
mit ihnen. Das Beste, was man gehabt,
war dahin. Das Leben schien seinen Inhalt
zu verlieren, nichts mehr als Kummer, Trauer
und unendliche Leere in sich zu schließen.
Wer die Zeiten nicht erlebt, kann sich viel-
leicht eine Vorstellung von der Wirkung
des Falles der Kommune machen, wenn er
mal einen jener Überlebenden geschaut,
wenn in seiner Nähe das Wort „Kommune“
fiel. Wenn er jenen Augenblick erlebt, nach-
dem er es nie mehr wagen würde, vor die-
sen Menschen das Wort auszusprechen.
Denn es schien, daß die bis dahin Revo-
lutionsgläubigen im ersten Moment nach

der Kommune erstarrten, daß alles Leben,
alles menschliche Fühlen aus ihnen floh,
daß es kein Licht mehr gab, das sie er-
leuchtete und erwärmte, daß sie das Haupt
der Meduse geschaut, und ihnen jede Lust
zur Bejahung des Lebens schwand, daß sie
gleichgültiger gegen alles Lebendige wurden,
daß das Leben selbst ihnen einfror und er-
starrte. Manch einer ist für Jahrzehnte
hinaus erstarrt, mancher ist leiblich gestor-
ben, bevor er seelisch wieder erwachte. Und
wie es einzelnen erging, ging es dem gan-
zen Proletariate Frankreichs. Es mußte
erst lange Zeit vergehen, bis es wieder
ganz langsam erwachte. Dem ganzen
europäischen Proletariat entscheidend
der Glaube an die Nähe der Erlösung.

(Aus Fr. Bupbacher: Marx und Bakunin.
Ein Beitrag zur Geschichte der internatio-
nalen Arbeiterassoziation.)

Verachten wir den Krieg!

Die Zeiten sind gekommen. Das Recht
hat seine Formel gefunden: die Menschheits-
föderation.

Heute wird die Stärke Gewalt genannt,
und wird begonnen, über sie zu richten.
Der Krieg ist unter Anklage gestellt. Die
Civilisation leitet den Prozes auf die Klage
des Menschengeschlechts ein und verfaßt
die große Anklageschrift gegen die Eroberer
und Feldherren. Als Zeuge ist die Geschichte
aufgerufen. Die Wirklichkeit erscheint, die
künstlichen Blendungen verfliegen.

In vielen Fällen ist der Held eine Art
Mörder, die Völker beginnen zu verstehen,
daß die Vergrößerung einer Frevelthat nicht
ihren Verminderung ist; daß, wenn töten
ein Verbrechen ist, das Töten vieler keine
abschwächender Umstand jenes Verbrechens
ist; daß, wenn Stehlen eine Schande ist,
Anektieren keine Ehre sein kann; daß die
„Te Deum's“ hieran nichts ändern können;
daß der Mord ein Mord bleibt; daß das
vergossene Blut vergossen Blut bleibt; daß
es gleich ist, ob man sich Cäsar oder Na-
poleon nennt und dafs vor den Augen des
ewigen Gottes man nicht die Figur des Mör-
ders ändern kann, weil anstelle der Mütze
des Galeerensträflings man ihm eine Kaiser-
krone auf den Kopf setzt.

Verachten wir den Krieg!

Nein, der blutige Ruhm ist nicht vorhanden.
Nein, es ist nicht gut, es ist nicht nützlich,
Kadaver zu schaffen.

Nein, es kann nicht geben, daß das Leben
für den Tod arbeitet. Nein, o Mütter, die
ihr mich umringt, es darf nicht sein, daß
der Krieg, dieser Dieb, fortfährt, uns die
Kinder zu nehmen, die die Frauen unter
Schmerzen geboren haben; daß die Männer
heranwachsen, daß der Landmann den Acker
fruchtbar macht und das der Arbeiter die
Städte befruchtet, daß die Denker nachsinnen,
daß die Industrie Wunder schafft, daß das
Genie Wunderwerke herstellt, daß die weite
menschliche Tätigkeit in Gegenwart des
gestirnten Himmels die Anstrengungen und
die Schöpfungen verdoppelt, um zu jenem
erschreckenden Ereignis zu gelangen, daß
man ein Schlachtfeld nennt!

Hier ist das wahre Schlachtfeld. Es ist
dieser Begegnungsplatz der Hauptwerke
menschlicher Arbeit, den Paris in diesem
Augenblick (Ausstellung 1878) der Welt
bietet.

Ah! Proklamieren wir die vollständigen
Wahrheiten. Verachten wir den Krieg!

Victor Hugo.

(Aus: Actes et Paroles. Année 1878.
Discours à propos du centenaire de Voltaire.)

Eingang der „I. W. W.“

(Industrialist Workers of the World.)
Die Arbeiterklasse und die Klasse, die sie
ausbeutet, haben nichts miteinander gemein.
Der Friede kann nicht bestehen, solange der

Hunger und die Entbehrung der Anteil der
Millionen Arbeit ist, und das die wenigen,
die die ausbeutende Klasse bilden, aller
guten Sachen des Lebens sich erfreuen.

Zwischen diesen beiden Klassen wird der
Kampf solange dauern, als die Arbeiter nicht
als Klasse vereinigt sind und nicht Besitz
ergriffen haben von der Erde und den
Werkzeugen der Produktion und das Lohn-
system abgeschafft haben,

Die schnelle Ansammlung der Reichtümer
und die Vereinigung der Verwaltung der In-
dustrien in den Händen immer weniger und
weniger Zahlreichen, machen die Berufs-
vereinigungen unzulänglich, mit der fortgesetzt
wachsenden Macht der ausbeutenden Klasse
zu ringen, weil die Berufsorganisationen
einen Zustand der Angelegenheit aufrecht
erhalten, der es erlaubt, zwei Schichten der
Arbeiter derselben Industrie gegen einander
auszuspielen, wodurch sie die gegenseitige
Niederlage im Kampf der Lohnarbeiter
fordern.

Die Berufsorganisationen helfen dem Ar-
beitsgebeten, jenen Irrtum zu propagieren,
daß die Arbeiterklasse gemeinsame Interessen
mit ihren Ausbeutern hat. Diese ärgerlichen
Bedingungen können nicht geändert, und die
Interessen der Arbeiterklasse nicht geschützt
werden, als durch eine Organisation, geformt
auf jene Art das alle ihre Mitglieder, in
einer Industrie oder in allen Industrien, die
Arbeit verlassen, wenn es nötig ist; ob ein
Streik oder eine Ausserung in irgend einem
Zweig jener Industrie ausbricht, und so be-
weisen, daß das Unrecht, das einem getan
wird, ein Unrecht gegen alle ist. An stelle
der konservativen Richtschnur: Einen ge-
rechten Lohn für einen gerechten Arbeitstag“
müssen wir auf unsere Fahne, die revolu-
tionäre Richtschnur schreiben. „Abschaffung
des Lohnsystems“!

Das ist die geschichtliche Aufgabe der
Arbeiterklasse, den Kapitalismus zu beseiti-
gen. Die Armee der Erzeuger muß organi-
siert werden, nicht nur für den täglichen
Kampf gegen den Kapitalismus, sondern auch,
um die Erzeugung der Güter fortzusetzen,
wenn der Kapitalismus beseitigt, vernichtet
sein wird. Indem wir uns nach Industrien
organisieren, turmen wir die Grundlage der
neuen Gesellschaft im Schoße der alten.

Achtung, Mehrbezieher!

Mit dieser Nr. werden die Abrechnun-
gen für das vierte Quartal versandt. Wir
bitten die Genossen um umgehende Beglei-
chung derselben, da nur dann an eine wei-
tere Übersendung des „Kampf“ gedacht
werden kann.

Die Revolution.

(Eine Dichtung von R. WAGNER.)

Scheuen Blickes durch die Gassen
Schleicht das Volk, und ohne Gruß
Geht der Nachbar an den Nachbar,
Geht der Freund am Freund vorbei.
Einen Blick verstohlen Grimmes
Rasch hinaufgeschickt zum Turm,
Wo die Männer eingekerkert,
Die ein glühend Wort gesprochen.
Und dafür verdammt zu seh'n
Erd und Himmel eingegittert.
Nicht hinein mehr in die gold'ne,
Gold'ne Götterwelt zu strecken
Ihre Hand, zu lassen nur
Eine schweißeskalte Mauer.

„Gibt's denn Recht? Es spricht so laut
die Stimme

Mir im Innern — und ich horche' horche
Nach dem Echo.

Gibt es einen Gott? Die Sterne zogen
Gestern noch gen Westen — ich frage, fragel
Keine Antwort! —

Keine Antwort? Dann erlahme, Stimme!

Brich, du stolzer Nacken! Nicht mehr
aufwärts
Trag' die Stirnel' Hoffen, Wünschen,
Streben —
's ist doch alles, alles nur die Mutter
Trüber Zweifel, Dunstgewölk des Wahns!

Hoch, es erhebt sich rings in den Lüften,
Rings in der Erde weiten Gemächern
Mächtiger Klang; es spricht durch die Wetter
Wieder die Stimme,
Plötzlich erstanden, fordernd gebietend
Freiheit zurück und Rechte der Völker.
Nieder mit Türmen, Mauern und Ketten!
Eilet nur, eilet, Glocken im Münster,
Rufet zusammen weit aus dem Lande,
Rufet die Schläfer, ruft sie zum Leben,
Rufet zum Streite, ruft zum Tode!
Keiner dahinten! Nach der Standarte!
Jauchzet hinein in das Tosen der Waffen.
Jauchzet! Es sind die Posaunen der
Freiheit.

Welche begrüßen Stürmer der Wälle,
Welche Triumph noch tröstend Getroffnen
Scheidend versichern!

Weg ist der Trug! Es verstummen die
Leugner,
Welche die Menschen scheu von den
Menchen

Arges erdichtend zur Fremde getrieben:
Weinend am Halse, Auge in Auge
Findet der Bruder wieder den Bruder,
Lächelnd zur Erde schauen die Götter;
Alte Erzeuger glücklicher Menschen
Kehren zurück sie, die Hütten zu teilen
Friedlich vereiner, lieblicher Kinder,
Jubelnde Grüße ihnen entgegen.
Schallen aus wehrhafter Männer und Streiter
Tönenden Chören,
Lieblich dazwischen, schüchtern und wagend,
Schmiegen sich hellere, weichere Stimmen,
Wie von den Tälern, Wänden und Schluchten
Mächtig erwidert Schlägen des Wetters,
Blasen die Winde, Stöhnen der zähen
Ringenden Tanne weit in das flache
Tönet, die wilde Griffe der Orgel.
Also empfänglich ist auch die Welle
Heimlichen Sees, die mit den Kieseln,
Die mit den Kohren schwesterlich flüstert,
Alle sie dienen großem Empfinden
Jener geheimen, wirkenden Kräfte,
Deren melodisches, klingendes Sehnen,
Zwischen den Saiten goldener Harfen
Zittern hervorhüpft.
Drum, was auch immer Männer erlasse,
Taten ersehend, Leiden bereitend.
Alles auch findet, auch in der Kinder,
Auch in der Jungfrau prophetischen Stimmen
Seinen melodischen, lieblichen Ausdruck,

Doch hemmt die Lust! Ich seh' ein ernst
Gepränge,
Es sind die Brüder, die mit uns getochen,
Die Brüder, die an uns'rer Seite stehen,
Die Brüder, deren Blut als schweres Siegel
Dem Pergament der Freiheit aufgedrückt.
O, stört sie nicht! Sie träumen Kommandes.
Dampft eure Klagen, mäbigt euren Jubel!
Laßt sie, begleitet von den Freiheitstönen,
Ins Reich der Geister sanft hinüberschweben:
So nehmen sie das seligste Erinnern
Von ird'schem Bestreben sanft hinüber,
Und nun ihr freien Bürger senkt die Fahnen,
Schwört bei den frischen Hügeln, hebt die
Rechtel!
zu dulden nicht mehr Herren oder
Knechte,
Als Menschen jeden Menschen gleich
zu achten,
Als Bruder jeden Menschen zu be-
trachten!

Dresden, 1849,

Die Sozialisten durch sich selbst beurteilt.

Der Sozialistenkongreß in Amiens der französischen sozialistischen Partei hat be-

schlossen, daß im nächsten Mal Radikale und Sozialisten Hand in Hand marschieren, um die „Reaktion“ zu zertrümmern.

Alle Sozialisten Frankreichs sind mit dieser Bundesbrüderschaft mit den radikalen Reaktionen nun nicht einverstanden und protestieren gegen diesen Beschluß. Sie gingen dazu über, eine neue Partei unter dem Namen „Partei ouvrier“ (Arbeiterpartei) zu gründen.

Allemane, Chanoin, Marange, Cambler, Negre usw. sagen nun ihren ehemaligen Freunden bittere Wahrheiten. So unter anderem „Der Sozialismus ist eine Karriere geworden für die so streberhaften wie mittelmäßigen Söhne der Bourgeois, die da denken, daß es das sicherste Mittel ist, um vorwärts zu kommen, dem demagogischen Geist der Massen zu schmeicheln. Seit einigen Jahren sind jene zweifelhaften Elemente zahlreich in die sozialistische Partei eingedrungen und haben darin alle Plätze besetzt. Unter ihrem unglücklichen Einfluß hat er aufgehört, eine Partei des Klassenkampfes und der Organisation der Arbeiter zu sein, um ein weites Syndikat der Wahl- und Parlamentsgelüste zu werden“.

Sollen wir diesen Worten der Sozialisten über sich selbst etwas hinzusetzen? Und — ist es in Deutschland etwa anders bestellt? Auch hier dieselbe Ehrsucht und Heuchelei.

Bücherschau.

Revolutionary Almanach 1914. The Rebelais Press 27-28 New Bowery, New York. 50 Cents.

Gut ausgestattet und reich illustriert bietet dieses Buch den Genossen eine grosse Reichhaltigkeit des Wissenswerten.

M. Drescher: Vom Sturm gepeitscht. Skizzen und Geschichten eines „Zigeuners“. Freiland-Verlag Rügen-Rötha I. Sa.

In einfachen, kurzen, aber treffenden Strichen zeichnet unser bekannter Genosse hier die Schattenseiten des so gepriesenen Nord-Amerika's. Und das meiste, wenn nicht alles, trägt den Stempel des Selbsterlebten.

In unserem Verlage sind erschienen:
Weshalb wir Anarchisten sind. (Merlino)
Klassenpolitik. (Luigi)
Parlamentarismus u. Arbeiterschaft. (Luigi)
Gott und der Staat. (Bakunin)

Demnächst erscheint:
Politischer Massenstreik oder sozialer Generalstreik? (Luigi)

25 Stück 2 M. 100 Stück 7.50 M.
Einzelnummer 10 Pf., durch die Post 15 Pf.
KOTZEBUE: Ausbruch der Verzweiflung.
Preis 5 Pfennig. Mehrbezieher Rabatt.

Alle Geldsendungen sind nur an die persönliche Adresse des Genossen P. Schreyer, Hamburg, Sternstr. 51 k. zu richten.

Anarchistische Föderation Hamburg

Jeder revolutionäre Arbeiter trete der anarchistischen Föderation bei.

Obmann: A. Fricke, Hamburg, Lindenallee 20, Haus 2 pt.

Aufnahmen werden auch in der Redaktion unseres Blattes entgegen genommen.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Freitag, den 6. März, abends 9 Uhr, bei Nüsch, Schulterblatt 94.

Tagesordnung: Vortrag, Geschäftliches. Das Erscheinen aller Genossen wird erwartet.

Die Geschäftscommission.

Der Fall Merheim.

Wir haben des Öfteren schon von der sogenannten „Krise des Syndikalismus“ in Frankreich gesprochen, indem wir ausführten, daß diese vorwiegend in dem Gegensatz der organisierten Arbeiter zu den Gewerkschaftsangestellten besteht. Diese „Krise“ droht nun durch den Fall Merheim zum offenen Konflikt auszuwachsen.

In der Dezembernummer des „Kampf“ hatten wir einen Antrag der Metallarbeiterorganisation der Seine zum Abdruck gebracht, der die Nichtwiederwahlbarkeit der Angestellten forderte. Als dieser Antrag nun auf der letzten Konferenz der Metallarbeiterföderation zur Beratung stand, wandte sich M., welcher Sekretär der Landesföderation war, gegen diesen Antrag, da dadurch die Würde der Funktionäre verletzt wurde. Unter anderem erklärte er, das Vorgehen der Metallarbeiter der Seine gegen die Organisationsbeamten erinnere an die Propagandaart der Gelben.

Die Metallarbeiter der Seine forderten nun Merheim, der Mitglied ihrer Organisation war, auf, diesen versteckten Vorwurf zurückzunehmen. Er versprach dies. Doch in der darauf von ihm veröffentlichten Erklärung erblickten die Mitglieder der Organisation eine Verschärfung des Vorwurfs, wie Gelbe zu handeln, und schlossen M. deshalb aus ihrer Organisation aus. Dadurch wurde er auch sogleich seinen Posten als Sekretär los. Doch seine Kollegen-Gewerkschaftsangestellte sprangen ihm zu Hilfe. Was die Feder rühren konnte setzte dieselbe in Bewegung und es regnete von insulien gegen die Metallarbeiter der Seine. Der Nationalrat der Metallarbeiterföderation beschloß in einer außerordentlichen Sitzung, das M. wieder aufzunehmen sei. Geschehe dies nicht, so sei die Metallarbeiterorganisation der Seine aus der Landesföderation ausgeschlossen. Gegen diese willkürliche Aufzwingung des Merheim als Mitglied wendet sich nun die Organisation der Metallarbeiter der Seine mit aller Macht. Schon zieht der Konflikt weitere Kreise. Verschiedene Organisationen haben schon ihre Sympathie für die angegriffene Organisation ausgesprochen.

Mit aller Deutlichkeit zeigt diese Affäre wiederum die Schädlichkeit des Beamtenums für die Arbeiterbewegung. Das Gewerkschaftsbeamtenum hat in Deutschland die Gewerkschaftsbewegung versaut, nun droht diese Gefahr auch dem französischen Syndikalismus.

Seitdem die französischen Gewerkschaftsführer die Reise nach Deutschland gemacht haben, versuchen sie mit allen Mitteln, ihren Einfluß über die Arbeiter zum ausschlaggebenden zu machen, die Arbeiter zur Disziplin zu erziehen. Doch die französischen Arbeiter sind nicht gewillt, sich dies so leicht gefallen zu lassen. Der Fall Merheim zeigt, daß die Arbeiter den Gewerkschaftspapsten entgegenzutreten verstehen.

Drauf und dran!

Nur nicht lange geschwankt und gezagt!
Frisch alle Kräfte ans Ziel gewagt!
Mancher des Lebens Schlacht gewann,
Weil er, ob Wolke an Wolke sich tummte,
Tollkühn den Blitzen entgegenstürmte.
— Drauf und dran!

Nur nicht lange überlegt,
Ob auch der Plan, den dein Herze hegt,
Diesen und jenen kranken kann!
Großes Glück nimmst beim Rücksichtnehmen,
Bei dem verwünschten Sich-Anbequemen.
— Drauf und dran!

Nur nicht behutsam sich abgewandt!
Frisch sich und ehrlich zur Feindschaft bekannt!
Und dann vorwärts, Mann gegen Mann!
Mag seiner Haut der Gegner sich wehren!
Fröhlicher Kampf bringt euch beide zu Ehren!
— Drauf und dran!

Aus: Martin Drescher, „Gedichte“ Verlag „Freiland“ Rügen-Rötha (Sachsen.)

Aus der Bewegung.

Internationaler anarchistischer Kongreß
(London, September 1914.)

Genossen!

Wir nehmen Bezug auf den Aufruf in No. 7 des „Freien Arbeiters“ und anderer anarchistischer Zeitungen, aus welchen zu ersehen ist, daß in den Tagen vom 29. August bis 6. September d. J. in London ein internationaler anarchistischer Kongreß stattfinden wird. Die hiesigen Genossen versprechen sich von dieser Tagung sehr viel.

Inbesondere erhoffen sie von derselben, daß der ernste Versuch gemacht wird, die Beschlüsse des Amsterdamer Kongresses von 1907; nämlich die föderalistischen Organisationen der Anarchisten aller Länder durch ein internationales Bindeglied inniger zu vereinigen, eudigend in die Wirklichkeit umzusetzen. Als Vorbedingung dafür ist nun selbstverständlich erforderlich, daß sich die Genossen an allen Orten vereinigen und diese Vereinigungen föderativ miteinander verbinden.

In der richtigen Erkenntnis obiger Tatsache haben wir in unserer letzten Zusammenkunft beschlossen, die Propaganda für die Beschickung des internationalen Kongresses, durch mindestens einen Vertreter der süddeutschen Anarchisten vorzubereiten.

Unsere Vorschläge sind folgende: Es soll in aller Eile eine Konferenz der lokalen anarchistischen Organisationen und einzelnen Genossen Süddeutschlands stattfinden um diese Frage zu diskutieren, wobei die Gründung einer süddeutschen Föderation beraten und beschlossen werden soll.

Die Genossen, welche mit der Veranstaltung dieser Zusammenkunft im Prinzip einverstanden sind, erhalten nach Eingang ihrer Zustimmung, über Ort und Zeit derselben nähere Mitteilung und finden evtl. Wünsche nach Möglichkeit Berücksichtigung.

Sollten die Genossen die Abhaltung einer Konferenz vorerst nicht wünschen um die hierfür nötigen Mittel lieber für Delegationskosten zum Londoner Kongreß zu verwenden, so sind wir auch damit einverstanden, obwohl wir uns bewußt sind, daß die Erregung dieser Frage auf nur schriftlichem Wege viel Mühe und Portoauslagen verursachen würde. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß eine umfangreiche Korrespondenz zu gegenseitigen Mißverständnissen führen kann. Wir bitten daher die Genossen süddeutschlands sofort in die Erörterung unserer Vorschläge einzutreten und uns sobald wie möglich das Ergebnis derselben zukommen zu lassen.

Vor allem aber bitten wir Euch, jetzt schon, durch freiwillige Beiträge und Sammellisten die Mittel für die Beschickung des internationalen Kongresses aufbringen zu helfen.

Alle Zuschriften und Geldsendungen sind zu richten:

Emil Scheurer Heilbronn Kirchbrunnenstr. 18 III.
Über Geldsendungen erfolgt Quittung im „Freien Arbeiter.“

Mit kameradschaftlichem Gruß
Verein freier Sozialisten und Anarchisten
Heilbronn und Umgebung.

Biblioteka Ferrera.

Aus einem, uns übersandten Circular ersehen wir, daß die polnischen Genossen unter obigem Verlag „Die französische Revolution“ von Peter Kropotkin herausgeben wollen. Interessenten sind gebeten, sich an folgende Adresse zu wenden:
Biblioteka Ferrera, Podgórze-Kraków, Rejtana 12.

Aus Spanien

kommt die Nachricht, daß der Genosse Marcelino Suarez aus dem Gefängnis entlassen wurde. Er hatte die Grausamkeiten, die in den spanischen Gefängnissen gegen die Revolutionäre verübt wurden, aufgedeckt, deshalb der Haß der Regierung, gegen ihn. Jedoch der Volkstimmung weichen, mußte Gen. S. doch freigegeben werden von jener Regierung.

In Belgien

wird von den Genossen halbmonatlich wieder L'Emancipateur herausgegeben. Eine tüchtige Propaganda wird in verschiedenen Orten entfaltet.

Achtung! Genossen Hamburgs!
PRAKTISCHER KOMMUNISMUS.

Mit dieser Frage wird sich Sonntag, den 22. März, vormittags 10 Uhr bei W. Nüsch, Schulterblatt 94 eine Versammlung beschäftigen. Auf das Erscheinen aller sich dafür interessierender Genossen wird gerechnet.

ACHTUNG!

HARBURG!

Oeffentliche Versammlung

Sonnabend, den 21. März, 8 einhalb Uhr abends,
im Lokal des Herrn Dringelburg
1, Willstorferstraße No. 66.

Tagesordnung: Politischer Massenstreik oder sozialer Generalstreik? Freie Diskussion.
Referent: Genosse Schreyer, Hamburg.
Der Einberufer.

Hamburg

Arbeiter sauft!

Man muß es der deutschen Arbeiterbewegung lassen, (der modernen nämlich) sie versteht alles sich, d. h. ihren Kassen, dienstbar zu machen. Erhalten wir da kürzlich Kenntnis von einem neu gegründeten Wirteverein, dessen Statut wir hier zum Abdruck bringen:

Freies Gewerkschafts-Wohl von 1913.
Zentrale bei C. J. Westphal, hinter der Lembektwiete 22.

§ 1. Der Name des Vereins ist „Freies Gewerkschafts-Wohl von 1913“, Sitz des Vereins ist Hamburg.

§ 2. Der Vorstand besteht aus 6 Personen: 1 Vorsitzenden, 1 Kassierer, 1 Schriftführer und 3 Beisitzern.

§ 3. Der Zweck des Vereins ist, Geld zu sammeln, um die in den freien Gewerkschaften organisierte Arbeiterschaft in ihren wirtschaftlichen Kämpfen zu unterstützen und den Bau von Versammlungs- und Wohnhäusern zu fördern.

§ 4. Unterstützung wird in besonderen Notfällen den von den freien Gewerkschaften empfohlenen Mitgliedern gewährt. Über die Höhe der Unterstützung entscheidet der Vorstand des „Freien Gewerkschaftswohls“.

§ 5. Die Aufbringung der Mittel erfolgt durch die moralische Verpflichtung der Gast- und Schankwirte Deutschlands, 50 Pfg. pro Hektoliter Bier an den Verein abzuführen.

§ 6. Das Geld wird auf der Sparkasse der „Produktion“ belegt und drei Personen des Vorstandes sind zur Abhebung von Geld berechtigt.

§ 7. Versammlungen finden nach Bedarf statt; doch wenigstens einmal im Monat.

§ 8. Der Beitrag wird monatlich abgeholt.

§ 9. Wirte, welche dem Verein angehören, bekommen eine Nummer. Über den bezahlten Beitrag wird unter Angabe der Nummer vierteljährlich im „Hamburger Echo“ oder in der im Ort befindlichen Parteizeitung quittiert.

§ 10. Wirte, welche sich diesem Verein anschließen, bekommen als Legitimation gegenüber ihren Gästen ein Plakat.

§ 11. Sollte der Verein eingehen, so gehört der gesammelte Fonds des Vereins „Freies Gewerkschafts-Wohl von 1913“ der sozialdemokratischen Partei. Kein anderer hat sonst ein Recht an den Fonds.

Die Sozialdemokratie kann wirklich stolz sein auf solche Bundesbrüderschaft. Die moralische Verpflichtung der Wirte zur Zahlung von 50 Pfg. pro Hektoliter bedingt die moralische Verpflichtung der Arbeiter zum vielen Saufen. Und wir dachten immer, daß der Arbeiter in der Arbeiterbewegung zur Nüchternheit erzogen werde?

Arbeiter sauft, damit den Geschäftssozialisten die Taschen gefüllt werden.

Büchertisch

Durch uns zu beziehen:	Mark
Elite Recluz: Die Anarchie	0,05
Kropotkin: Der Anarchismus in Rußland	0,10
„ An die jungen Leute	0,05
Das Lohnsystem	0,05
Politische Rechte	0,05
Revolutionäre Negierungen	0,05
Anarchistische Moral	0,15
de Ramazzini: Die Urheerschaft des kommunalistischen Manifestes	0,20
Josef Peukert: Gerechtigkeit in der Anarchie	0,10
John Most: Die freie Gesellschaft	0,10
W. V. V. V.: Die freie Liebe	0,10
Frit Urtier: Herren und Knechte	0,05
„ Nacathit und Anarchismus	0,20
B. Rothmann: Sieben Todsünden der heutigen Gesellschaft	0,25

Genossen! Werbt Abonnenten!
Es ist das geeignetste Mittel unsere Anschauungen zu verbreiten.

MAERZFEIER

der

Anarchistischen Föderation Hamburg und Umgegend.

Mittwoch, den 18. März, abends 8 1/2 Uhr
bel

W. NÜSCH, Schulterblatt 94.

FESTREDE, GESANGSVORTRÄGE des Quartetts „FREIHEIT“, REZITATIONEN usw

Wir empfehlen:

„Montjuich“, Die letzte Vision.

Dem Gedächtnis Franzisko Ferrers geweiht.
Bildgröße 48x62. Preis Mk. 1.00.

Zum Abonnement empfohlen:

„Der freie Arbeiter“

Anarchistisches Wochenblatt.

Bezugspreis vierteljährlich unter Kreuzband:
Inland 1,60 M. Ausland 1,85 M.

Bestellungen und Geldsendungen richte man
an P. Nicolaus, Berlin SO.

Oranienstr. 187.

Ist auch durch uns zu beziehen.

Zur Anschaffung empfohlen:

Das
Menschenschlachthaus.

Bilder vom kommenden Krieg.

von Wilhelm Lamszus. Preis 1.00 M

Ferner empfehlen wir:

Kropotkin: Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt (Volksausgabe), brosch. 2,00, geb. 3,00	
„ Franz. Revolution, 2 Bde. „ 4,80, „ 6,00	
„ Wohlstand für Alle, broschürt „ 1,50	
„ Landwirtschaft, Industrie, Handwerk „ 2,00	
Edward Carpenter: Der Freiheit entgegen, 2 Bände 4,00	
Godwin: Was ist das Eigentum? 0,80	
Stirner: Der Einzige und sein Eigentum, brosch. 0,80, geb. 1,20	
MacKay: „Sturm“, neue Auflage „ 1,00	

Sämtliche in unserem Verlage nicht erschienen Sehr lob werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages geliefert.

Achtung! Genossen! Vortragsabende.

Wir machen auf die, jeden Freitag bei Nüsch, Schulterblatt 94 stattfindenden Vortragsabende aufmerksam.

Zur Behandlung gelangen:

Freitag, den 20. März:

Organisationsformen.

Freitag, den 27. März:

Kommunismus, Individualismus.

Freitag, den 3. April:

Die Kongreß- und Programmfrage.

Freitag, den 10 April:

Stirner und der Kommunismus.

Freitag, den 17. April:

Entwicklung oder Erziehung?

Änderungen vorbehalten.

Anfang präcise 9 ein Viertel.

Gäste willkommen.

Die Geschäftskommission.

Soeben erschienen:

„NIEDER MIT DEN ANARCHISTEN!“
von LUIGI. 16 Seiten. Preis 5 Pfennig.

Zur Massenverbreitung empfohlen.

100 Stück 4 M. portofrei.

Revolutionäre Arbeiter müssen den „Kampf“ unterstützen.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: H. Noll, Druck: Fr. Janssen, beide in Hamburg.